



## Fahrt der Eigenheimer Waldtrudering/Gronsdorf nach Dresden September 05.09. – 09.09.2010

Wieder wurde von unseren Reisebegleitern eine wunderschöne mehrtägige Fahrt organisiert. Diesmal war Sachsen mit Schwerpunkt Dresden unser Ziel. Vorbereitet und geplant mit unseren Reisebegleitern, dem Reiseunternehmen Reisezauber GbR und dem uns schon bekannten Fahrer Peter Lorenz mit seinem „Komm mit“ Bus. Es begaben sich 34 Vereinsmitglieder und Freunde auf diese Tour.

Nachdem alle Teilnehmer „eingesammelt“ waren, konnten wir zur vorgesehenen Zeit abfahren. Anfangs gab es noch etwas Nebel, aber immer öfters kam die Sonne durch und ab dem Rasthaus Feucht, an dem wir eine Kaffeepause, mit den guten selbst gebackenen Kuchen einlegten, schien dann die Sonne.



In Mödlareuth legten wir unsere Mittagspause ein, wo es wieder unsere „Bordverpflegung“ gab. Mödlareuth, ein Ort der deutsche Geschichte schrieb, wird nun als „Historischer Ort“ bezeichnet; denn ab 1945 wurde er von den Amerikanern als „Little Berlin“ bezeichnet. Dieses 50 Einwohner zählende Dorf wurde, wie Berlin, zu einem Symbol der deutschen Teilung. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bildete der durch den Ort fließende „Tannbach“ zunächst die Demarkationslinie zwischen Mödlareuth-Ost in der sowjetischen und Mödlareuth-West in der amerikanischen Besatzungszone. Mit Gründung der beiden deutschen Staaten 1949 gehörte der thüringische Teil des Ortes zum Territorium der DDR, der bayerische zur BRD. 1952 wurde die Teilung durch einen mannshohen Bretterzaun und ab 1966 durch eine 700 m lange Betonspermauer- der Todesstreifen - für 23 Jahre,

seitens der DDR, perfektioniert. Zu den damaligen Verhältnissen an der „Mauer“ gab dann unser Freund und Mitreisender, Erwin Taschner, aus eigenem Erleben als Angehöriger des Bundesgrenzschutzes der BRD, seine Erfahrungen mit den Mitglieder der „Nationalen Volksarmee“ der DDR, bekannt. Im Deutsch-Deutschen Museum und an den Resten des „Todesstreifens“ kann man sich weitere Informationen über die damaligen Verhältnisse holen.

Unser Peter, gebürtiger Dresdner, konnte uns über das Drei-Ländergebiet des Vogtlandes einiges Wissenswertes erzählen. Vorbei an Plauen: der Stadt der Musikinstrumente (Holz und Blech), Zwickau: bekannt durch Robert Schuhmann, den „Trabbi“ und VW, Chemnitz: einstmals die reichste Stadt Deutschlands, dem Bauhaus dessen Leiter Walter Gropius war, machte die Fahrt fast zu einer Studienreise.

Im Vogtland machte der Spruch: „Chemnitz erarbeitet das Geld, in Leipzig wird es verplant und in Dresden wird es verjubelt“ seine Runde.

Die Flüsschen, die wir überquerten, machten alle einen friedlichen und beschaulichen Eindruck. Peter konnte aber von schlimmen hochwasserführenden reißenden Strömen, in die sie sich im Jahre 2002 verwandelt hatten, erzählen.

Durch seine Erklärungen merkten wir gar nicht, daß wir an unserem Ziel Dresden angekommen waren.

Nach unserem Eintreffen im Hotel Achat in der Budapester Strasse 34, ging es mit Frau Renger, unserer Stadtführerin, zu einem Rundgang in die Altstadt.

Ausgerüstet mit „Audio Guide“ war es möglich, dass wir auch während des Gehens Informationen erhielten und brauchten nicht jedes Mal stehen bleiben. Dadurch konnten viel mehr Objekte angegangen werden; z.B. der Zwinger, das Grüne Gewölbe, der Fürstenzug, der Theaterplatz, der Stallhof, das Residenzschloss und die Außenansicht der Frauenkirche. Im Restaurant „Dresden 1900“, erwartete uns ein sächsischer Sauerbraten mit Blaukraut und Kartoffelknödel.



## Dresden vom 5.9. – 9.9.2010

Nach dem Abendessen war die Rückfahrt zum Hotel mit dem Bus vorgesehen. Peter jedoch ermunterte uns noch zu einer Besichtigung der Altstadt bei Dunkelheit. Alle waren einverstanden und keiner bereute den zusätzlichen



Spaziergang. Die angestrahlten Gebäude, Frauenkirche, Semperoper, Hofkirche, Residenzschloss von der Brühlschen Terrasse aus, dazu die beleuchtete Promenade an der Elbe, war ein tolles Erlebnis, das wir nicht missen wollten. Von den Schäden, verursacht durch den schweren Bombenangriff in der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945 war nicht mehr viel zu sehen. Auch die Schäden, die das Hochwasser 2002 verursacht hatte, sind beseitigt.

Immer wieder wurde die Unterstützung von allen Seiten bei der Beseitigung der Schäden dankend erwähnt.

Den zweiten Tag, 06.09., ließ unsere Reiseleitung etwas geruhsamer angehen. Die Stadtrundfahrt, mit unserem Bus die für 09.30 Uhr geplant war, wurde auf 10.00 Uhr verschoben. Einleitend informierte uns Frau Flecken, daß Dresden im Jahre 1206 urkundlich als „Dresdene“ erwähnt wurde, aber schon im 6. Jhrh. hier eine slawische Siedlung existierte. Durch Eingemeindung erhöhte sich die Einwohnerzahl auf 500 000 und wurde damit zur größten Stadt Sachsens.

Wir fuhren durch den Großen Garten, vorbei am Rudolf Harbig Stadion, dem Hygiene Museum, der gläsernen VW Manufaktur,

dem Botanischen Garten, über das „Blaue Wunder“ zum „Weißen Hirsch“, kurze Besichtigung des historischen Milchladens der Fam. Pfund, die Dresdner Heide, und zurück über die Augustus Brücke mit Erklärung der Silhouette in die Altstadt zur Besichtigung des „high light“, die Semperoper und das Residenzschloss.

Der Nachmittag stand zur freien Verfügung und so konnte jeder der Lust hatte das gestrige nur kurz gesteierte Objekt intensiver erkunden. Ein typisch thüringisches Abendessen war im Restaurant Feldschlößchen für uns vorbereitet. Es gab wieder ein sächsisches

Gericht:

gepökeltes

Scheinfleisch mit Sauerkraut und Semmelknödel aus Schwarzbrot, was nicht allen zusagte; es muss ja nicht immer bayerische Küche sein.



Am Dienstag, 07. 09., war um 08.00 Uhr Abfahrt, um das Schiff um 09.15 Uhr in Pirna zu erreichen, das uns nach Königstein brachte. Pirna, gegründet 1233 konnte aus Zeitgründen nicht besichtigt werden. Die PD „Pirna“, ein Raddampfer brachte uns bei kühler aber sonniger Witterung nach Königstein und an Bord wurden mehrheitlich heiße Getränke konsumiert. In Königstein wartete Peter schon mit seinem Bus auf uns und brachte uns an den Fuß der Festung Königstein. Hier erhielt jeder wieder den „Audio Guide

und so konnte jeder, der auch nicht in unmittelbarer Nähe der Führerin war, den Erklärungen folgen. Die Bastei, die wir vom Schiff aus schon bestaunt hatten, wollten wir natürlich auch erklimmen und so blieb nur wenig Zeit, die Festung ausgiebig zu erkunden. Nach einem kleinen Imbiss, ließ es sich die Mehrzahl der Mitreisenden nicht nehmen, da der Aufstieg per Aufzug erfolgte, den Abstieg zu Fuß anzutreten.

Weiter ging's mit dem Bus über Bad Schandau, durch das Polentstal, vorbei an Burg Hohnstein zur Bastei. Die Bastei, wohl das imposanteste Felsengebilde des Elbsandsteingebirges, bietet einen herrlichen Blick über die Elbschleife und Umgebung. Für ganz Mutige bot sich ein Gang auf der Basteibrücke über die Schlucht zur Felsenburg Neurathen an.

Die Rückfahrt erfolgte vorbei an der Burg Stolpen, in die August der Starke seine in Ungnade gefallene Gräfin von Cosel verbannte, nach Pillnitz. In der Schlossanlage und dem Englischen Garten konnten mächtigen Bäume und die älteste Kamelie Europas bewundert werden. Entlang der Elbe ging es zurück zu unserem Hotel.



Der Mittwoch Vormittag, 08.09., war dem „Weißen Gold“ gewidmet. Frau Heike Kadner erzählte uns auf der Fahrt nach Meißen über die Orte, deren Namen auf „-litz, -zitsch, -iti, -iz enden, dass sie slawischen Ursprung sind, denn erst im 9. Jhrh. wurde die Gegend sächsisch, vom Friedensvertrag zwischen Schweden und Sachsen i. Jhr. 1645, der drei Jahre vor Ende des Dreißigjährigen Krieges geschlossen wurde.

## Dresden vom 5.9. – 9.9.2010

Die Ortsteile von Dresden, durch die wir fuhren und die eingemeindet wurden, haben alle noch ihre sehr imposanten alten Rathäuser. Anlässlich einer kurzen Pause war Heike plötzlich verschwunden und kam mit einer Überraschung,



verpackt in zwei Tüten, zurück und zwar mit einem „Meißner Fummel“. Ungeduldig warteten die Reisenden (wohl nicht nur die Männer) was in den Tüten ist und wie Heike das Geheimnis lüften würde. Nachdem aus jeder Tüte ein

Gebäck, in Form eines aufgeblasenen Brötchen, zum Vorschein kam brach helles Gelächter im Bus aus.

Entlang der Elbe, auf der „Albrechtsburg Route“, kamen wir schließlich nach Meißen und von Ferne konnten wir schon den gewaltigen Dom und die Burganlage sehen. Meißen wurde 929 gegründet und war bis 1485 Hauptstadt Sachsens. Aber erst ging es in die Porzellanmanufaktur. Friedrich Böttger hatte 1708 das europäische Porzellan entwickelt und die Produktionsstätte wurde 1710 in der Albrechtsburg errichtet. 1863 wurde sie dann nach

Meißen verlegt. Schon in der Schauhalle konnte eine Vielzahl von ausgestellten Schaustücken bewundert werden. Anschließend ging es in die Sonderausstellung, zur Raumtonvorführung und in die Schauwerkstatt. Der Wechsel zwischen Euro und Porzellan darf wohl als gering bezeichnet werden.

Auf dem Domberg wurde noch vor dem Mittagessen im Domkeller die Kirche besichtigt. Anschließend erfolgte eine Außenbesichtigung der Albrechtsburg mit den typischen „Vorhangbogen Fenstern“.

Bei einem kurzen Stadtspaziergang konnten wir das Glockenspiel aus Meißener Porzellan vom Turm der Frauenkirche hören.

Noch war unser Tagesprogramm nicht beendet und es ging zu dem Jagdschloss Moritzburg. Das Wasserschloss wurde 1546 inmitten künstlicher Teiche errichtet. Das außergewöhnliche am Schloss sind die mit Tierhäuten tapezierten Räume und das Federzimmer, Monströse Hirschgeweihe, zum Teil handwerklich hergestellt, das Fasanenschlößchen am Großteich und ein Leuchtturm auf dem Festland vervollständigen die Kuriositäten von Moritzburg. Ein Volksfest der besonderen Art gibt es, wenn der Teich abgefischt wird und die Karpfen zum Verzehr feilgeboten werden.



Der Tag, der einiges Stehvermögen erforderte, wurde in Radebeul abgeschlossen. Im Schloss Wackerbart genossen wir nach einer Sektverkostung eine Winzerbrotzeit.

Wein wird ja in Sachsen seit 1156 mit unterschiedlichem Erfolg angebaut. Nicht immer ist das Wetter den Winzern gewogen. In Radebeul, dem Nizza des Nordens, leben die meisten Millionäre und es sollen immer mehr werden.

Der letzte Tag, 09.09., in Dresden bescherte uns Regenwetter und der Spaziergang im Großen Garten in Dresden und der Besuch des Karl May Museums fielen aus. Aber eine Besonderheit wurde uns dennoch geboten. Ein kleiner Umweg führte uns zur Göltzschtal Brücke im Vogtland. Die Grundsteinlegung der Brücke erfolgte 1846 und nach nur fünf Jahren Bauzeit 1851 wurde sie eingeweiht. Sie steht zwischen Sachsen und Thüringen wurde aus 22 Mio Ziegelsteinen, 78 m hoch und 574 m lang in vier Stockwerken gebaut. Auf der obersten Ebene überquert der Zug das Tal des Flüsschens Göltzsch. Anschließend stiegen wir in Syrau in die Unterwelt zum Drachen „Justus“. Die insgesamt 330 Stufen, zum



Drachen und wieder ans Tageslicht, wurden von allen ohne Probleme bewältigt.

Im Landhotel Zwoschwitz im Kreise Plauen machten wir nach einer Irreleitung des Navis Mittagspause.

So endete wieder eine sehr schöne Reise der Eigenheimervereinigung und viele freuen sich schon auf die nächste, an der dann unser 2. Vorstand „Rolf“ hoffentlich wieder teilnehmen kann.

München 15. Sept. 2010, Josef Wittwer, Schriftführer